

30.10.2010

**Demonstration des Velberter Bündnisses - Hand in Hand gegen Rassismus am  
30.10.2010  
Rede des Bürgermeisters Stefan Freitag**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitbürger,

nicht unweit von hier, versuchen Neonazis Ängste der Menschen für ihre menschenverachtenden Parolen zu instrumentalisieren. Ich danke dem Velberter Bündnis - Hand in Hand gegen Rassismus und seinen Partnern, dass sie zu dieser Demonstration und Kundgebung aufgerufen haben.

Ich danke insbesondere auch den Kirchen in Velbert mit den deutlichen Zeichen, die sie heute gesetzt haben, insbesondere mit dem ökumenischen Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche, den viele von uns gemeinsam besucht haben.

Ich danke aber auch den vielen Einsatzkräften der Polizei für ihren mutigen und schwierigen Einsatz. Ich bitte Sie alle, den Polizistinnen und Polizisten, die heute zu unserem Schutz und zum Schutz der Bevölkerung präsent sind, ihre ohnehin schwierige Aufgabe nicht weiter zu erschweren und allen Anweisungen der Polizei Folge zu leisten.

Ihnen liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger danke ich, dass Sie dem Aufruf des Bündnisses gefolgt sind und mit einem friedlichen Protest dokumentieren, dass wir nicht dulden, wenn ausländergefeindliche, rassistische und demokratiefeindliche Hetze in unserer Stadt betrieben wird. Das dürfen wir weder heute noch in der Zukunft dulden.

Seit 25 Jahren ist es das erste Mal, dass Neonazis Velbert für einen Aufmarsch ausgesucht haben. Am 20. Januar 1985 war das Bürgerhaus in Langenberg Schauplatz eines NPD-Parteitages und heute marschieren die Neonazis hier in Neviges. Und damals wie heute setzen viele Bürgerinnen und Bürger mit einer Gegendemonstration gemeinsam ein Zeichen.

Da ein Vierteljahrhundert offensichtlich eine lange Zeit ist, darf ich das bekräftigen, was engagierte Velberter Bürger den Neonazis bereits vor 25 Jahren deutlich gemacht haben und was unverändert gilt: „Wir wollen Euch hier nicht!“ Und wie der ehemalige Velberter Bürgermeister Klaus Mühlhoff 1985 bei der Gegendemonstration gegen den NPD-Parteitag so erkläre auch ich heute die Neonazis zu unerwünschten Personen in unserer Stadt.

Wir können Menschen nicht begreifen, die aus der Geschichte nicht gelernt haben, dass man gegenüber den Schandtaten des Nationalsozialismus nur Abscheu und Ablehnung empfinden kann.

Wir protestieren, wenn Menschen den Rassenhass und die Menschenverachtung des sogenannten Dritten Reiches nicht von der Wurzel her als verwerflich ablehnen.

Wir kritisieren, wenn Menschen sich nicht mit aller Klarheit vom NS - Regime distanzieren, das den 2. Weltkrieg entfachte, friedliche Völker überfiel und auf grausamste Weise Krieg und Vernichtung über Europa brachte.

Und wir müssen es letztendlich als völlig unbegreiflich bezeichnen, dass es Menschen gibt, die aus der Tatsache des millionenfachen, systematischen Menschen- und Völkermordes in Konzentrations- und Vernichtungslagern nicht die einzig mögliche Konsequenz

ziehen können - nämlich, dass solch ein Ideengut in den untersten Abgrund des Abscheus, des Ekels, der Verwerfung und Bekämpfung gehört.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wir sind verantwortlich für unsere Stadt und die Gesellschaft, in der wir leben und wir sind verantwortlich für ein lebendiges demokratisches Gemeinwesen. Bei aller Unterschiedlichkeit unserer politischen Ansichten verbindet uns die Überzeugung, den Neonazi-Strukturen Widerstand entgegenzusetzen. Neonazismus, Rassismus und Antisemitismus haben in Velbert keinen Platz, nicht heute und auch an keinem anderen Tag.

Die Vorstellungen von Neonazis beinhalten eine ideologische Abwertung und aktive Ausgrenzung bestimmter Menschengruppen. Dies zeigt sich auch in dem ausländergefeindlichen, zur Gewalt aufrufendem Flugblatt für die heutige Neonazidemonstration. Dort werden Migranten und Ausländer pauschal als kriminell bezeichnet. Sie würden die übrigen Bürgerinnen und Bürger bedrohen und unterdrücken und veranstalten regelmäßig wilde Gewaltexzesse. Gegen diese Auffassung wehre ich mich entschieden. Sie ist falsch.

Ich stimme unserem Bundespräsidenten Christian Wulff ausdrücklich zu, wenn er sagt, dass „manche Unterschiede“ zwischen den Menschen „Ängste auslösen“. „Aber“, so der Bundespräsident weiter, „ein freiheitliches Land wie unseres - es lebt von Vielfalt, es lebt von unterschiedlichen Lebensentwürfen, es lebt von Aufgeschlossenheit für neue Ideen. Sonst kann es nicht bestehen. Zu viel Gleichheit“ und ich füge hinzu: Das streben die Neonazis an! „Zu viel Gleichheit erstickt die eigene Anstrengung und ist am Ende nur um den Preis der Unfreiheit zu haben. Unser Land muss Verschiedenheit aushalten. Es muss sie sogar wollen.“ Und auch wir in Velbert wollen die Verschiedenheit.

Uns muss dabei bewusst sein, dass von vielen Richtungen eine Gefahr für unsere Demokratie und für alle Menschen unserer Stadt, unseres Landes und unseres Staates ausgeht. Wer Diktatur, Verachtung der Demokratie, Missachtung der Menschenrechte, Extremismus und Totalitarismus ablehnt und bekämpft, der muss dies nach allen Seiten tun!

Und deshalb sollten wir allen extremistischen Strömungen immer wieder deutlich machen, dass wir zu unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung stehen.

Meine Damen und Herren,

immer wieder begegnen mir einzelne Menschen, die mit Unverständnis reagieren, wenn zu bestimmten Anlässen dafür geworben wird, niemals aufzuhören, sich mit den Verbrechen des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Ich appelliere an Sie, an die Lehrer und an die Medien: Unsere Kinder und Jugendliche müssen auch weiterhin aufgeklärt werden, damit sie nicht hereinfallen auf radikale Parolen. Um friedlich miteinander leben zu können, müssen wir auch weiterhin zurückschauen in die deutsche Geschichte. Nur im unmittelbaren Vergleich mit dieser Geschichte millionenfacher Opfer, dieser Geschichte von Unfreiheit und Unterdrückung wird deutlich, wie wertvoll unsere freiheitliche und demokratische Grundordnung für jeden Einzelnen ist. Es ist eine Grundordnung, für die jeder Einsatz lohnt. Es gibt leider immer noch Menschen, bis zu denen diese Erkenntnis nicht vorgedrungen ist. Die heutige Neonazidemonstration macht es leider ganz deutlich. Deshalb müssen wir da, wo Aufklärung nicht greift oder zu spät kommt, immer wieder besonnen und gewaltfrei den Kräften entgegentreten, die unsere Demokratie abschaffen und die Menschen unfrei machen wollen.

Genau das tun wir heute gemeinsam.

Und deshalb danke ich Ihnen nochmals dafür, dass Sie heute dabei sind!